

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 89.

Dienstag den 8. Mai.

1894.

## Gefunde Finanzpolitik.

Das große parlamentarische Körperverhältnis fünden- und tagelang darüber discutiren, wie nicht etwa das gegenwärtige, sondern ein künftighin entstehendes Defizit gedeckt werden soll, ist unseres Wissens un-erhöht. Uns wenigstens ist kein Präcedenz für einen solchen Vorgang bekannt. Freilich, das Defizit und seine Deckung ist auch nur ein Vorwand. Das Defizit wird künftighin escomptirt, um dem Reichstage begreiflich zu machen, daß er verpflichtet sei, Preußen und den übrigen Bundesstaaten Geld zu schaffen. Hätte diese Discussion vor 3 Monaten stattgefunden, als der Reichstag beisammen war, der über diese Fragen zu beschließen hatte, so hätten die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses wenigstens eine formale Berechtigung gehabt. Wenn aber jetzt nach Schluß des Reichstags beschlossen wird 1) Staatsschulden müssen getilgt werden; 2) Ueberschüsse aus den Staatsbahnen müssen zum Theil zur Bildung von Reservefonds, Ergänzungsfonds u. s. f. verwendet werden; 3) das Reich darf von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Recht, die Einzelstaaten zur Deckung seiner Ausgaben heranzuziehen, keinen Gebrauch mehr machen, ja es muß einen Theil seiner Einnahmen ein für alle Mal den Einzelstaaten überlassen, so sind das fromme Wünsche. Im Abgeordnetenhaus kann man solche Beschlüsse auch gegen das Centrum fassen; der Reichstag aber kann sie ohne Mitwirkung des Centrums nicht ausführen und das Centrum erklärt: neue indirekte Reichsteuern dürfen nicht mehr be-erzigt werden. Fehlt es den Einzelstaaten, so müssen die direkten Steuern erhöht werden. Die Beschlüsse sind also nicht nur unausführbar. Sie sind auch zwecklos. Denn heute im Mai, im zweiten Monat des Etatsjahrs kann Niemand wissen, wie sich im Frühjahr 1895 die Einnahmen und Ausgaben des Reichs gestalten haben werden. Vor der Hand zerbricht sich das Abgeordnetenhaus nur den Kopf des Reichstags darüber, ob neue Bedürfnisse in Zukunft durch indirekte oder durch direkte Steuern gedeckt werden sollen. Im Kopfe des Finanzministers sind die Ansichten über diese Frage in stetem Flusse. Will er die Einkommensteuer umgestalten und erhöhen, so erklärt er es für unmöglich, neue indirekte Steuern einzuführen. Ist die Einkommensteuerreform gelungen, so dreht er den Spieß um und singt das Lob der indirekten Steuern, die seiner zu bezahlen brauche, der nicht will oder nicht kann. Das ist ein Streit um Worte. Gleichwohl hat Herr Miquel nicht umsonst gesprochen. Er hat das gesagt, was in dem langen schönen Bericht der Budgetcommission sorgfältig verhandelt worden ist: es sind zu viel Ausgaben beschlossen worden gegenüber den Mitteln, die zur Disposition standen. Und das gilt nicht nur für Preußen, sondern auch für das Reich. Aber weshalb ist das geschehen? Die Quelle der übermäßigen Ausgaben liegt in dem Ueber-weisungssystem. Unter dem Vorwande, den Einzelstaaten aus Reichseinnahmen Mittel zur Steuerreform zu gewähren, hat man im Reiche immer neue Ein-nahmen geschaffen. Sobald die vorhanden waren, fanden sich im Reiche auch immer neue Bedürfnisse, zu deren Befriedigung den Einzelstaaten die ihnen über-wiesenen Mittel wieder entzogen wurden. Und dann fing die Steuerhuche im Reiche von Neuem an. Als aber der Reichstag Steuererhöhung wurde, warf man ihm vor, daß er die Finanzen der Einzelstaaten in Unordnung bringe. Die Unordnung ist geschaffen durch die übertriebene Steigerung der Ausgaben. Darin stimmen wir dem Finanzminister völlig bei. Um so unrichtiger aber ist es, wenn derselbe Finanzminister unmittelbar vorher auseinandersetzt, daß die Ausgaben in Preußen und im Reiche in den nächsten Jahren immer weiter steigen müssen. Man hat diese fatalistische Auffassung sogar in ein System gebracht. Der Staat, sagt man, kann nicht, wie ein Privatmann, seine Ausgaben nach seinen Einnahmen zuschneiden; er muß zu „culturellen“

Zwecken Aufwendungen machen, auch wenn er das Geld leihen muß. Ist das richtig, so sollte man nicht über Defizits klagen. Ist es nicht richtig, so muß man eben die Ausgaben einschränken, bis die Mittel sich finden. Mit der Vermehrung der Be-völkerung wachsen ja auch die Steuererträge. Herr Dr. Miquel findet, daß wir von den Grundzügen einer gelunden Finanzpolitik weit abgeirrt sind. Der Sattler'sche Bericht über die allgemeine Finanz-lage ist ja nicht der erste, der im Abgeordneten-hause erstattet worden ist; es ist unseres Wissens der dritte. Der Herr Finanzminister möge doch einmal die beiden früheren Generalberichte, die die Abgg. Rödert und v. Benda verfaßt haben, nachlesen. Der Bericht des Abg. Rödert ist erstattet worden zu einer Zeit, da die neue Steuerpolitik in ihren Anfängen stand. Bis auf einige konservative Mit-glieder war damals die Budgetcommission darüber einig, daß eine gesunde Finanzpolitik in Preußen nicht möglich sei, wenn das Abgeordnetenhaus nicht das Recht habe, in jedem Jahre darüber zu be-stimmen, ob Ueberschüsse aus dem Reiche zu Aus-gabeerhöhungen oder zur Verminderung der preußi-schen Steuern zu verwenden, oder ob Defizits durch Zuschläge zu den Personalsteuern zu decken seien. In demselben Sinne hat sich Abg. v. Benda aus-gesprochen und für den Fall, daß das nicht geschehe, alle die Kalamitäten vorausgesetzt, an denen wir jetzt laboriren. Herr Miquel war auch dieser An-sicht — so lange er nicht Finanzminister war. Jetzt aber verpöthet die Liberalen, die die Quoti-strang der Einkommensteuer verlangen, weil sie in der Minorität sind, derselbe Minister, dessen Steuer-vorlagen im Reichstage größtentheils einstimmig abgelehnt worden sind. Er spottet über den beweg-lichen Faktor im Reichstage, die Matricularbeiträge — die er selbst im konstituiren Reichstage als Nothbehelf konstruirt hat — weil das nur „Calculaturarbeit“ sei und die Konservativen rufen ihr Bravo dazu; gleichzeitig aber konstruirt Herr Miquel einen Finanzautomaten — so haben seine politischen Freunde das Finanzreformprojekt be-zeichnet — der doch erst redt nur eines Calculators bedarf! Sind die Matricularbeiträge von Uebel, so führe doch Herr Miquel im Reiche die direkten Reichsteuern ein, welche er selbst als Abgeordneter im konstituiren Reichstage als Ersatz für den Nothbehelf der Matricularbeiträge in der Verfassung vorgehalten hat und mache sie von der jährlichen Bewilligung des Reichstags abhängig. Weshalb soll z. B. eine Reichserbschaftsteuer nicht nach Be-darf erhoben werden? Soll das Alles nicht sein, so wird der Reichstag sich im nächsten wie in diesem Jahre auf seine Weise behelfen, um den Etat im Gleichgewicht zu erhalten und die Einzel-staaten mögen seinem Beispiele folgen. Aber Steuern, die am stärksten den drücken, der wenig oder nichts hat und am leichtesten den, der viel hat, darf der Reichstag nicht weiter bewilligen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die österreichische Kabinettskrisis, welche durch den Beschluß des Hohenthat-Clubs betreffs Vorlegung der Valuta-vorlage drohte, ist wenigstens vorläufig wieder be-gelegt worden durch eine nachträgliche Vereinbarung, daß die Mitglieder des Clubs an diesen Beschluß nicht gebunden sein sollen, und durch eine Vertrauens-adresse an Graf Hohenwart, in der erklärt wurde, daß der bezügliche Beschluß nicht aus politischen Gründen, sondern lediglich aus wirtschaftlichen Gründen gefaßt worden sei. Graf Hohenwart hat sich darauf bereit erklärt, die Obmannstelle im Club zu bekleiden. Die zweite Lesung der Valutavorlage im Plenum soll schon am Dienstag beginnen.

**Frankreich.** Der General Ferron, der frühere Kriegsminister, ist bei Besichtigung einer Kavallerie-Division in Lyon gekürzt und hat sich ziemlich schwere Verletzungen zugezogen. — Eine

Dynamitexplosion fand am Freitag in der französischen Ortschaft Bourges vor dem Hause eines Ingenieurs Duvernes statt, welche aber nur materiellen Schaden anrichtete. Man glaubt, daß es sich um einen Mordakt handle. Ein verdächtiger Grubenarbeiter wurde verhaftet.

**Belgien.** Der Lütticher Dynamit-an-schlag ist trotz sofortiger Vernehmung einer großen Anzahl von Verhafteten noch nicht aufgeklärt worden. Die Mehrzahl der Verhafteten mußten wegen des Fehlens aller Verdachtsgründe wieder freigelassen werden. Als sicher nimmt man an, daß der Anschlag gar nicht dem betroffenen Dr. Renjon gestohlen haben, da dieser als Knappschaffsarzt all-gemein beliebt war, sondern dessen Oheim, dem Appellationsgerichtsrath Renjon, gegen den schon einmal ein Dynamitanschlag verübt worden ist. An der Stelle des Verbrechens fand die Polizei die Trümmer einer Blechbüchse, die wahrscheinlich mit Forcit gefüllt war, und ein Stück Pappendeckel, wor-auf das Wort „Calonique“ zu lesen ist. Die chemische Untersuchung der Bombe ergab, daß die-selbe mindestens 3 Kilogramm Dynamit enthielt. — Die Verletzungen der Verwundeten haben sich leider als überaus schwer erwiesen. Dem Dr. Renjon müssen beide Beine abgenommen werden und er hat beide Augen verloren. Frau Renjon ist am Kopf und im Gesicht schwer ver-letzt. Dem Dr. Vobard wurde ein Ohr weg-gerissen.

**Italien.** In dem Betrugsprozeß gegen die Banca Romana, der dieser Tage begonnen hat, geht die Anklage gegen die beiden Hauptange-klagten Tanlongo und Lazaroni auf Unterschleif in Höhe von 23 500 595 Lire und miß-bräuchliche Erhöhung des Umlaufs im Betrage von 60 Millionen Lire, ferner Zinnumlaufsung falscher Zettel in Höhe von 41 000 Lire, während im Ganzen für 41 Millionen Lire solche falsche Zettel gedruckt waren. Generaldirector Monzilli und Bankinspector Zammarano werden der Befestigung und Fälschung der Amtssigillen der Bank, Rechts-anwalt Bellucicchia der Fälscheri und Ver-mittelung zwischen Tanlongo und dem verstorbenen De Zerbi für 1/2 Million und die Bankbeamten Agazzia und Toccafondi der Unterschlagung von ca. 120 000 Lire beschuldigt. — Der Unterstaats-secrätär Antonelli scheidet nun doch aus seinem Amt. Der König hat seine Demission bereits an-genommen. — In der Freitags-Sitzung der Depu-tirtenkammer hat auch Crispi wichtige Er-klärungen über Italiens auswärtige Politik abgegeben, worin er vor Allem die aus seiner Rede in Palermo im Jahre 1892 hergeleitete Annahme für irrig erklärte, daß er ein Gegner des Dreibundes sei. 1892 habe er nur die Form und den Zeitpunkt der Erneuerung des Dreibundvertrages, nicht aber die Allianz selbst einer Kritik unterzogen. Man habe ihn, aber mit Unrecht, des Widerspruchs zeihen wollen. Die 1892 geschlossene und dann erneuerte Allianz trage einen definitiven und keinen offensiven Charakter. „Gegen wen sollte denn auch Italien Krieg führen wollen? Gegen Frankreich wäre es Tollheit, wie ich es schon am 3. Februar 1879 erklärte, wo ich ausführte, daß ein Conflict mit Frankreich kein Krieg zweier Nationen, sondern ein Bürgerkrieg gewesen wäre, was ich auch heute nur bestätigen kann. In einem Kriege mit Rußland fehlen widerstreitende Interessen, und wenn wir 1854 gegen Rußland kämpften, so geschah es, weil Rußland damals ganz Europa an-griff. Der Dreibund hat eine friedliche Tendenz. Wenn er sich aber auch auflösen würde und nicht erneuert werden sollte, so würden wir doch sicherlich nicht abrisßen können; das könnte selbst die radikale Opposition nicht wollen. Sofort nach Auflösung der Allianz würden wir auf dem Meere bedroht werden und wahrscheinlich die Freund-schaft der französischen Republik einbüßen. Ein abgerüstetes Italien würde am Tage eines euro-



# Pferde-Auction.

Mittwoch den 9. d. M.,  
vormittags 9 Uhr,  
sollen im Gasthose Zur Linde  
hier 2 Arbeitpferde (braune  
Wallachen) meistbietend gegen Bar-  
zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 1. Mai 1894.  
Carl Rindfleisch,  
vereid. Auctions-Commissar  
u. Gerichts-Dagator.

# Auction.

Mittwoch den 9. d. M.,  
von vormittags 10 Uhr an,  
werde ich im Nummel'schen Grundstück  
Nr. 64 hier meistbietend gegen Bar-  
zahlung versteigern:  
eine große Partie Holz- und  
Brennholz, einige Marktkisten  
Ebenen, Senker, Lampen, eine  
Wagenhebe, ein Zutterkasten, ein  
Sack, ein Fischereigeräte ein  
Lithographenstein, auch 2 Flinten  
und dergl. mehr.

Merseburg, den 4. Mai 1894.  
Der Hofverwalter Kunth

# Wiesenverpachtung.

Dienstag den 15. Mai sollen  
meistbietend in Parzellen verpachtet werden:  
1) **vormittags 8 Uhr:** 14 Morgen Wiese  
am Böhlen-Oberthauer Comm.-Weg  
(Oberthauer Breite);  
2) **vormittags 10 Uhr:** 10 Morgen Wiese  
in der Böhmener Aue (Wäckerplan);  
3) **vormittags 11 Uhr:** 42 Morgen Wiese  
in der Aue am Dorfe Böhlen.  
Die Verwaltung  
des Rittergutes Böhlen.

# Auction.

Sonntag den 12. d. M.,  
von vormittags 9 Uhr an,  
werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“,  
Scaalstraße 9:  
1 gr. antiqu. Schreibsecretär, 1  
Servante, 2 Wäschkäse, versch.  
Eische, auch Nähtisch, Stühle,  
Kommode, 1 Bettstelle, 1 Matratze  
1 Wasch- und Bringmaschine  
Federbetten, eine größere Partie  
getragene Kleidungsstücke, auch  
Leibwäsche und dergl. mehr.  
Höfentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-  
steigern.  
Merseburg, den 7. Mai 1894.  
Fried. M. Kunth.

# Haus-Verkauf.

Ertheilungshalber soll das den  
Bogel'schen Erben gehörige,  
Nr. 2 hier beleg. Haus-  
grundstück sofort verkauft werden  
durch Carl Rindfleisch  
Merseburg, a. Neumarktthor 1.

# Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 9. d. M., vor-  
mittags 9 Uhr, versteigere ich im  
Café hiersebst:  
1 Pflüschgarnitur, verschiedene  
andere gute Möbel, 1 Regulator,  
1 goldene Damenuhr, 1 goldene  
Herrenuhr etc. u. 1 Nähmaschine.  
Merseburg, den 7. Mai 1894.  
Tauschnitz, Gerichts-Vollzieher.

1 eleg. Kutschwagen (Caval. Phaeton),  
1 Wagen mit Pferde u. Magazin,  
1 compl. eleg. Reitzeug (neu, best.),  
div. Peitschen, Decken, Gurte etc.  
Sehr preiswerth zu verkaufen  
Johannisstrasse 17.

Eine Kuh mit Kalb steht  
zu verkaufen  
Zöfchen Nr. 110.  
Eine 3-jährige Stille  
steht zu verkaufen  
Nehfisch Nr. 27.  
Eine Zege mit 14 Tagen alten  
Kämmen ist zu verkaufen  
Kreuzstraße Nr. 3.

Ein guterhaltener Kinderwagen  
ist zu verkaufen.  
Weißenfeller Str. 20 I.

# Kurhaus Dürrenberg.

Am 3. Pfingstfeiertage den 15. Mai 1894

# Großes Militärcoucert.

Karten für Saisonabonnement (16 Concerte) können an diesem Tage sowohl  
für einzelne Personen als auch Familien zu bedeutend ermäßigten Preisen gelöst werden.  
1. Perion 5 Mk., 2. Per. 6 Mk., 3. Per. 8 Mk. und jede weitere zu derselben Familie ge-  
hörige Perion 2 Mk. Zuschlag, sonst Eintritt 50 Pf. a Perion.  
Empfehle ferner meine Spezialgerichte zu civilen Preisen von 40 Pf., 50 Pf.,  
60 Pf., 70 Pf., 80 Pf. bei bester Zubereitung. **Reingehaltene Weine nur erster  
Hemmen. Ausgewählte Biere, wie Lagerbier von Berger, Merseburg 0,4 Lit. 15 Pf.,  
0,25 Lit. 10 Pf., Bismarck 0,25 Lit. 15 Pf., echt bayr. Bier 0,4 Lit. 20 Pf., 0,25 Lit.  
15 Pf., 1 St. Cöle 20 Pf.**  
Vorsichtige Kaffee 1 Tasse 20 Pf., 1 St. Kuchen 10 Pf.  
Bringe auch Regelmäßig und Billig, sowie meine abgeforderten Gesellschafts-  
zimmer in empfehlende Erinnerung.  
Großer Garten mit schöner überdachter Veranda.  
Wagen am Bahnhof. **J. Seibert.**

# Ausverkauf aller Sorten Schuhwaaren u. Pantoffeln

wegen Todesfall wird fortgesetzt  
Delgrube 3. C. Genthe. Delgrube 3.

# Wilhelm Wolf

Gotthardtsstr. 39. Gotthardtsstr. 39.  
Der Ausverkauf wird fortgesetzt. Auf Lager sind noch: echtschwarze  
Strümpfe in den bekannten soliden Qualitäten, Corsets in allen Preisen,  
Gummwäsche, angef. Schuhe, Träger, Kissen u. v. M. 1,00 an

# Stahlbad Panchstädt bei Merseburg.

Angenehmer, ruhiger Landanweilendort. Wirksam bei Blutaruth, Weich-  
nacht, Nervenbeschwerden, überhaupt Schwächezuständen nach Wochenbetten, ferner  
Röhmen, Rheumatismus und Gicht.  
Anfang der Saison 3. Mai 1894.  
Die königliche Bade-Direction.

**Franz Christoph**  
**Fußboden - Glanzlack**

sofort trocknend und geruchlos,  
von Jedermann leicht anwendbar,  
in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe, streichfertig geliefert,  
ermöglicht es, Räume zu freieren, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der  
unangenehm Geruch und das langsame Heftige Trocknen, das der Lack-  
farbe und dem Oelhaft eigen, vermieden wird.  
Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstr. 11.  
Filialen in Prag, Carlsbuh und Zürich-Auferschl.  
Niederlage in Merseburg: Oscar Leberl, Burgstraße 16.

**Mittwoch den 9. d. M.**  
steht ein großer Transport  
**Prima**  
**Weiser-Marschvieh**  
als hochtragende Färsen und Kühe, sowie neummilchende  
Kühe mit den Kälbern bei mir zum Verkauf.  
**Louis Nürnberger.**

Alle Arten von:  
**Schürzen**  
für Damen und Kinder (Cachemir, Lustre, Tüdel, Wirtschafts-, Klammer- und weisse  
Schürzen etc.) nur Neuheiten, in enormer Auswahl zu noch nicht über-  
troffenen allerbilligsten Preisen empfiehlt  
**Fritz Roenneke,**  
Johannisstrasse 17, unmittelbar, Nähe des Rathhauses.

**Speisekartoffeln**, sehr mehreich,  
sowie **Zutterkartoffeln**  
sind abzugeben  
Breitstraße 14.  
Wißl. Kündiger.

Einem alten Frieschwagen hat zu ver-  
kaufen  
Fuchs, Schmiedemeister,  
Neißbach de hat.  
**2 geschweifte Gartenbänke**  
sind zu verkaufen  
Hiltenstrasse 5a.  
**Bäckerei.**  
Eine in guter Lage befindliche Brod- und  
Bäckerei wird zu pachten gesucht  
Kaufhüter nicht ausgeschlossen. Werthe Dresden  
betriebe man unter „Bäckerei“ in der  
Exp. d. Bl. niedergelegen.

**Markt 10**  
ist die 1. Etage, Logis, entb. Stube, Kammer,  
Küche, Speisekammer u. Anbeher zu ruhige  
Stunde sofort zu vermieten.  
Ein kleines Logis ist zu vermieten und  
1. Juli zu beziehen  
Wagnerstrasse 3.  
Eine freundliche Wohnung von Stube,  
Kammer, Küche oder 2 Stuben, Kammer, Küche,  
Speisekammer nebst Zubehör u. 1. Juli oder  
später zu beziehen.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
Esterw. Wohnung zu vermieten  
**große Ritterstraße 25.**  
Ein kleines Logis zu vermieten. Näheres  
**Sixtberg 18.**  
**Eine freundl. Schlafstube**  
offen  
Breitstraße 17.

# Ein Laden

mit oder ohne Wohnung in guter Lage zu  
vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.  
Ein Logis zu vermieten und zum  
1. Juli bezugsbar  
Kreuzstraße 6.  
Eine H. Wohnung von Stube u. Kammer  
sofort oder später zu beziehen. Auch ist das-  
selbst eine möblierte Stube zu vermieten.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
Kleine möblierte Wohnung an  
einzelnen Herrn zu vermieten  
Mühlgraben 2.

**Logis-Bezug.** Von ein Paar Kinderlösen  
Leuten wird ein Logis im  
Preis von 38-40 Thlr. sofort oder 1. Juli  
zu mieten gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.  
**Feinste Holsteiner Melerei-  
Grasbutter**  
verlesen täglich frisch in Vollflüssen von netto  
9 Pfd. franco für M. 10,50 (Mac. 1900, 5)  
Jordan b. Stern. J. P. Callan.

**H. Gras-Natur-Butter.**  
tägl. fr. v. 1. Gabe, mit 8 Pfd. 7,50 Pfd.  
empf. fr. v. 1. Gabe u. Stücken. (H. 12307 b.)  
**H. Braun, Friedrichshof, Ehrh.**  
Von jetzt an habe ich gut schmeckende  
**saure Gurken**  
mit auf dem Wochenmarkt  
**A. Faust, Burgstraße 14.**

**Hochstämmige Rosen**  
in Töpfen empfiehlt  
**W. Wittenbecher,**  
Kunst- und Handelsgärtner.

**Katiborer Schnapstafel**  
in verschiedenen Sorten,  
Ehssegger, Macuba, Natch-  
toches, Cardinal, Rapé, Carotte  
und Kownoer sowie  
**Rautabake**  
empfiehlt  
**Richard Schurlg,**  
Eberbreitstraße 4.

**Feinste Tafelbutter,**  
Vollmilch und Magermilch,  
Buttermilch täglich frisch,  
auch am Wagen zu haben,  
**saure und süße Sahne,**  
Limburger a Pfd 30 Pf.,  
Garzake 3 Stück 10 Pf.,  
2 „ 10 „  
**Camembert (franz. Weichkäse),**  
Quark a Pfd. 15 Pf.  
empfiehlt

**Dampfmüllerei Merseburg,**  
**Carl Rauch,**  
Antshäuser 8a. Markt 28.  
von meinen mit Eisen-  
preis drämitten, vor-  
züglich legenden  
schwarzen Minoren verkauft a Stück nur  
15 Pf. **Geibert, Poststraße 9.**

**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nährzwieback**  
ist der beste und billigste. Jeder in meinem  
Geschäft ist derselbe in Dosen a 15 Pf. und  
a 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul  
Berger, Neumarkt-Drögerie.**

**Brikets**  
130 Stück 60 Pf.,  
**Grudecoks**  
a Stk. 60 Pf.,  
ganze Tüthen billiger.  
**Carl Ulrich,**  
Lauchstädter Straße.

Mittwoch auf hiesigem Wochenmarkt  
frisch auf Eis eintreffend:  
**Schellfisch, Schollen, Cablian,**  
ferner empfehle geräucherter Stöckfisch,  
a Pfd. 1,60 Pfd. Flundersen, Aale,  
Schellfische, Lachserlinge, St.  
Cappelsche, Kieler u. Stroh-  
bücklinge.  
**Adolf Schmieder aus Halle.**

**Vollkommen neutrale**  
**Canolin-Schmiermilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.  
Besteht allein aus reiner  
Dreieck mit Erdengel und Kreb,  
aus echter neutraler pflanzlicher Grundstoffe her-  
gestellt, gegen Gammeln, Rosteln, gelbe,  
raube und trockne Haut. — Verbr.: a Stück  
150 Pf. bei: **F. Curtze, Apotheker.**

Sämmtliche Bestände in fertigen besseren

# Herren- und Knaben-Garderoben

werden des bevorstehenden Anzugs dieser Abtheilung wegen zu ermäßigten  
**unübertroffenen billigen Preisen**  
abgegeben.

**Otto Dobkowitz.**

Entenplan. Entenplan 3.

**Ordentliche General-Versammlung**  
der Ackerbesitzer und der Besitzer  
bloßer Hausabfindungen in der  
**Merseburger Feldmark**  
Donnerstag den 10. Mai,  
nachmittags 3 Uhr,  
im **"Gegeng Gärten"**,  
Tagesordnung:

- 1) Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1893.
- 2) Vorlegung und Dechargierung der Rechnung pro 1893.
- 3) Wahlen zur Ergänzung des Feldcomités.
- 4) Besprechung allgemeiner Angelegenheiten.

Merseburg, den 5. Mai 1894.  
**Das Feldcomité,**  
D. W. Kühner, Vorsitzender.

**Bürger-Verein für städtische Interessen**  
**Versammlung**  
Dienstag den 8. Mai 1894,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im **"Tivoli"**.  
Tagesordnung:

- 1) Berlesen des Protokolls voriger Versammlung.
- 2) Besprechung der künftigen Glas.
- 3) Das neu vorliegende Canalisationsproject betreffend.
- 4) Besprechendes.

Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

**Der Gesangsverein „Italia“**  
hält **Montag den 14. Mai** (2. Pfingstfesttag) seine  
**Abendunterhaltung nebst Länzchen**  
ab. **Der Vorstand.**

**Crone's Restaurant.**  
Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, abends Bratwurst.  
**Frische Würst** in und außer dem Hause.

**Tiefer Keller.**  
Morgen **Mittwoch**  
**Schlachtfest,**  
wozu freundlichst einladet  
**A. Kohlhardt.**

**Sauer's Restaurant.**  
Heute Dienstag **Schlachtfest.**  
Ein gebildetes Mädchen,  
Mitte 20er, welches seit Jahren einem bürgerlichen Haushalte selbstständig vorgeht, sucht, geführt auf gute Zeugnisse u. beste Empfehlungen, anderweitig ähnliche Stellung. Näheres zu erfragen bei **Ed. Zentgraf-Heber**, hier, Markt Nr. 17.

**Burgstraße 16. **Oscar Leberl,** Burgstraße 16.**

**Drogen, Lack-, Farben- und Firnißhandlung,**  
empfeilt:

**Sämmtliche Oel- und Wasserfarben,** trocken oder mit bestgetrocknetem Leinölfirniss verrieben, zum sofortigen Anstrich fertig.

**Ia. Fußbodenfarbe,** fertig zum Aufstreichen, die Farbe trocknet schnell und hart, ein Nachfeuern ist ganz ausgeschlossen.

**Feinsten reinen Leinölfirniss** von vorzüglicher Trockenkraft. Das Bindmittel ist ein einziges. Weniger theurer, als vielfach angebotener Glätte- und mit Harzöl versetzter Firniß, der schwer, theils gar nicht trocknet.

**Delfarben:** weiße Thüren- und Fensterfarbe, grün zu Gartenmöbeln u. Silbergrün für Malchinen u.

**Bernstein-Fußbodenlack, Möbel-, Eisen-, Lederlack u. Alleinverkauf: D. Fribe's Bernsteinöllackfarbe,** der beste Anstrich für Fußböden, trocknet in 6-8 Stunden hart, die Büchse à 2 Pfund kostet 2/25 Mk., 5 Büchsen 10 Mark. Man verlange nur Bernstein-Dellackfarbe von **O. Fribe** in Berlin.

**Malern und Wiederverkäufern Vorzugspreise.**  
**Engros-Preisliste gratis.**

Das beste und billigste. Von ersten Autoritäten warm empfohlen; vielfach preisgekrönt. 10jähriger grosser Erfolg. Man verlange in der hiesigen Niederlage **umsonst kleine Broschüre** über Vogelpflege.

**Doss'sches Vogelfutter.**

Unübertroffen für Kanarienvögel, einheimische Vinken, Anseln, Drosseln, Staare, Nachtigallen, fremde Prachtfinken, Papageien usw. Ab Köln, umsonst illust. Kataloge über Käfige, Preislisten über alle Arten Vögel. **Gustav Doss, Hofmeister, Köln.**  
Probepackete à 10 Pfg. in der hies. Niederlage bei **W. Kieselich.**

**Grabdenkmäler,**  
grösste Auswahl,  
bei **L. Neumayer, Meuschauer Straße 6.**  
**Querfurt, Markt. Leipzig, Deplahstr. 5.**

**Bei Frankfurt Apfelwein**  
ist wieder in ganz vorzüglicher Qualität angekommen und offerirt solchen vom Fab zu bekannten Preisen.  
**Hofmarkt 12. Ferd. Engel.**

**Kindernährzwieback**  
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt **Gustav Schönberger jun**

**Reisekörbe, Kinderwagen, Washkörbe, Tragkörbe, sowie alle Sorten Rohwaren**  
kauft man am besten und billigsten bei **Rob. Schulze,** **Johannisstraße 4.**  
**Sanderheimer Sanitätskafé.**

Ein Wittwer, Anfangs 50er, von gutem Charakter, angenehmen Temperaments, gesund und kräftiger Natur, Besitzer einer schönen Landwirtschaft bei Merseburg mit massiven Gebäuden, gutem Viehstand, 40 Morgen Feld, 4 Morgen Auenwiese und sehr schönem Obst-, Gemüse- und Blumengarten, wünscht sich wieder zu **verheirathen.** Derselbe ist auch nicht abgeneigt, sein Besitzthum zu verkaufen, sobald ihm eine passende Gelegenheit geboten wird. Die Hauptbedingung ist nur, daß die Betreffende wirtschaftlich, von gutem Charakter sein muß und ein gebührendes Aussehen hat. Adressen bittet man unter **N.** an die Exped. d. Bl. gefl. gelangen zu lassen.

Wegen Krankheit des Mädchens luche ihr sofort eine **Aufwartung** für den ganzen Tag. **Frau Wirth, Gallestraße 9.**

Suche für mein **Winnengeschäft ein junges Mädchen** aus Göttern bei **W. Wittenbocker, Kunst- u. Handelsgeräthverh.**  
Gesucht zum 1. Juli ein tüchtiges **Mädchen** für Haus und Küche. **Frau Baunitz, Weissenfelder Straße 2 (Bürgergarten.)**

**Belohnung!**

Seit mehreren Jahren und in letzter Zeit sind mir ein ganz Hehl silberner Messer und Gabeln, Cassettenset, Zahngarnitur u., mit Monogramm R. W., sowie silberne Tafel- und Stahlnesser mit Namen „Reicheltreue“ gestohlen worden. Wer mir der Thäter anzeigt, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann, sichere ich eine angemessene Belohnung zu.  
**Reinhold Walther.**

Verloren wurde in der **Stehstr.** **Portenbunale** mit **Zusatz.** Gegen Belohnung abzugeben **Clavigater Straße 27.**

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 29. April bis mit 5. Mai 1894.

Weizen, pr. 100 Kl.	14,50 bis 13, —	Mk.
Hoggen, do.	13, — bis 12,20	„
Gerste, do.	19, — bis 14, —	„
Hafers, do.	18, — bis 15, —	„
Erbsen, do.	20, — bis 18, —	„
Linien, do.	44, — bis 18, —	„
Bohnen, do.	18, — bis 16, —	„
Kartoffeln, do.	4, — bis 3,90	„
Küchfleisch (vom der Kasse), pro Kilo	1,40 bis 1,30	„
Schweinefleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,20	„
Schafschweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30	„
Schafschweinefleisch, do.	1,30 bis 1,20	„
Kalb- und Hammelfleisch, do.	1,30 bis 1,20	„
Butter, do.	2,90 bis 2,40	„
Eier, pro Schuß	3,40 bis 3, —	„
Senf, pro 100 Kilo	10, — bis 7, —	„
Stroh, do.	6, — bis 5, —	„

**Marktpreis der Gersten**  
in der Woche  
vom 29. April bis mit 5. Mai 1894  
pro Scheffel 15, — Mk. bis 21, — Mk.

Für die Stadtboten unterhält die heutige Nummer eine Extrablatt von **H. A. Williams, Dampf-Stein- und Zementbrennerei**, in Köln.

## Weiße Engl. Lüll-Gardinen mit Bandeinfassung

offerirt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

# Merseburg. Otto Dobkowitz. Entenplan.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 4. Mai. Die heutige Vorfeier zum 100jährigen Seminar-Jubiläum gestaltete sich nach der S. 37. zu einer äußerst glanzvollen. Weithin hat das Weissenfeler Seminar viele Jahrzehnte geleuchtet und seinen Namen ausgebreitet, weither waren zahlreiche Festgäste gekommen, um bei der Jubelfeier nicht zu fehlen. Die ganze Stadt, besonders aber das Seminar und in diesem die „Tentonia“ und die „Wilhelma“, waren prächtig geschmückt, um die lieben Festgäste, deren wohl 800 erschienen waren, zu begrüßen. Die offizielle Feier begann im Hotel „Schumanns Garten“. Eingeleitet wurde dieselbe von Meister Ludwig Buchheister mit der Ouverture zu Mendelssohns „Athalia“. Hierauf hielt Herr Seminar-Director Seeliger die Begrüßungsrede, in der er die erschienenen Festgäste willkommen hieß und besonders der Männer Harnisch, Hill und Henschel gedachte. Sodann ergriß Herr Bürgermeister Faltsch das Wort und hieß die Gäste Namens der Stadt willkommen. In buntem Wechsel unter vorzüglichem Concertmuff folgte dann Rede auf Rede. Hr. Barthmann-Weissenfels lud zur Tour nach Kösen u. ein, Taufstumm-Director Walte r-Schiller feierte den Seminar-Director Kretschel und schickte das Leben und Schaffen unter dessen Leitung im Seminar. Hr. Sem.-Lehrer Hädrich feierte in bereicherter Weise das Leben, Wirken und Schaffen des so früh heimgegangenen Sem.-Director Schorn, seine feine Natur, seine edle Fröhlichkeit und aufrichtige Freundlichkeit. Hr. Rector Fischer-Schaffstädt feierte den allezeit schlagfertigen, strammen und tüchtigen Seminar-Director Wethe (jetzt Provinzial-Schulrath in Steintz); Herr Rector Thaler-Merseburg den mitanwesenden Schulrath (früheren Seminar-Director) Hauffe in Steintz. Freundlicher Austausch fröhlicher und ernter Eindrücke aus früheren Jahren verführte das Bejahnen, unterbrochen durch schmerzvolle Festreden von Schmelzer-Merseburg, Frau Ida Gräßner u. a. In fröhlicher Stimmung blieben die Gäste noch lange (nach Jahrgängen zum Theil vereinigt) in den verschiedenen Localen der Feststadt beisammen.

† Erfurt, 6. Mai. Der Nordweststurm, welcher bis in die getriggen Abendstunden anhielt und sich auch heute wieder zu erneuern scheint, konnte einem Theile unserer Ausstellung recht verhängnisvoll werden. In einer Umwandlung von großer Vertrauensseligkeit hatte man es zugelassen, daß die Füllung über dem Westportal der Haupthalle, der sogenannten Füllenterrasse, mit bemalter Leinwand geschlossen wurde, welcher durch dahinter gepreßte Eisenstangen und Drahtgeflechte die entsprechende Festigkeit zu geben verurtheilt worden war. Der Sturm legte sich nun, wie die Hall. Ztg. berichtet, in die Leinwand, diese wirkte gleich einem Segel und drückte mit großer Kraft auf ihre Sicherung, welche endlich nachgab und mit Donnergeräusch in das Innere der Halle stürzte. Durch die freigewordene Oeffnung sauste nun der Sturm in den Raum und warf hier eine große Anzahl von Ausstellungsobjekten wüst durcheinander, eine Menge derselben zerstückelt. Ferner wurde die imposante Ausstellungs der Dietrichschen Papierfabrik in Weissenfels zum großen Theile zerstört. Als ein Glück darf es ohne Weiteres bezeichnet werden, daß die Wandelgänge zur Zeit der Katastrophe fast leer waren, die stehenden Eisenstangen hätten sonst unbedenkbares Unglück anrichten müssen. Die zerstörte Oeffnung wurde sofort mit Brettern vernagelt und die reponirten Arrangements geordnet, so daß heute die Spuren der Zerstörung vollständig beseitigt sind.

† Kassel, 6. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich der M. B. zufolge vorgestern kurz nach der Abfahrt des Hannover-Kasseler Perlonen-zuges, der 2 Uhr 58 Min. hier eintrifft, vor Uelsen — unweit Göttingen — ereignet. Der Schaffner Bruger aus Hannover wollte von der Plattform eines Wagens 3. Kl. auf die eines solchen 2. Kl. übertreten, stehle und stürzte unter die Räder, die ihn zermalmeten. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von vier unminüthigen Kindern.

† Crimmitschau, 5. Mai. Der alle zwei Jahre zusammentretende Congress ehemaliger Jäger und Schützen der deutschen Armee tagt am 26. bis 28. Mai d. J. in unserer Stadt. Zu dem Feste werden bereits große Vorbereitungen getroffen.

† Sondershausen, 3. Mai. Der Verband deutscher Studenten-Gesangsvereine wird zu Pfingsten sein erstes großes Sängerefest hier selbst veranstalten. Der Führt hat seine Unterthigung zugestimmt und die kaiserliche Hofkapelle zur Verfügung gestellt. Das geplante große Concert, an dem sich über 600 Säger betheiligen werden, beginnt mit der Fest-Ouverture von Rossini und bringt dann

noch Compositionen von Schumann, Woyrsch, Meinhof, Fennman, Slicher, Lachner, Kremser, Rheinberger und Richard Wagner.

† Leipzig, 5. Mai. Die dauernde Gewerbe-Ausstellung wird demnächst schon zum dritten Male vergrößert. Die jetzige Halle wird abgebrochen und an deren Stelle ein schöner, sehr geräumiger Neubau gesetzt. Das neue Gebäude für die dauernde Gewerbeausstellung wird als geschmackvoller Glaspalast gestaltet, der mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mk. hergestellt wird. Die Neubarbeiten werden in solcher Weise gefördert, daß die Wiedereröffnung der dauernden Gewerbeausstellung schon zur kommenden Michaelismesse erfolgen wird.

† Aichersleben, 5. Mai. Der hiesige Verein für Gartenbau- und Landwirtschaft hat die mögliche Vertilgung der Sperlinge, die hier allerdings nicht nur dem Getreide, sondern auch dem stark betriebenen Saamenbau viel Schaden zufügen, beschlossen. Vom 1. Mai ab zählt der Verein für jedes Sperlingssei 1 Pfennig und vom 15. Mai ab für jeden Sperling 2 Pfennig. Diese Bestimmung findet im Allgemeinen viel Anerkennung, doch sind auch nicht wenige Landleute der Ansicht, daß der Nutzen der Sperlinge größer sei als der Schaden und daß sich daher die erwähnte Maßnahme durch das baldige Ueberhandnehmen des Ungeziefers bald bitter rächen werde.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Mai 1894.

\*\* Laut Amtsblatt der königl. Regierung hieselbst hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Erlaß vom 20. März d. J. ab an Stelle des königlichen Gewerbe-Inspectors Krumphorn den commissarischen Gewerbe-Inspector Schulze mit der Verwaltung der königlichen Gewerbe-Inspection zu Merseburg unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst beauftragt.

† In einer der hiesigen Maschinenfabriken gerieth am letzten Freitag ein Arbeiter mit der Hand in die Bohrmachine und verletzte sich derart, daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

\*\* Gestern Mittag passirte ein 18 Mann starker Trupp Gardebataillon unter der Führung mehrerer Unteroffiziere auf dem Marsche von Coburg nach Berlin unsere Stadt.

\*\* Auf der Brücke über den sogenannten Trufelstümpel am Neumarktshor fiel gestern von einem mit Hausgeräth beladenen Wagen ein mit Stricken befestigtes gemessenes Schrank herab, in dem sich zerbrechliches Geschir befand. Der Geschirrführer vermuthet, daß böswillige Hände die Stricke, mit welchen der Schrank angebunden war, kurz vorher zerschnitten haben. Der angerichtete Schaden ist erheblich.

\*\* Der Glieder blüht! Das bedeutet bei uns: die Frühlingsherrlichkeit steht auf der Höhe. Sein Geruch domirt über alle andern würzigen Düfte der schönsten Jahreszeit. Er erfüllt Garten und Haus und stiehlt sich bis ins trantliche Schlafgemach. Der Niederbau ist der König der Frühlingsgerüche; er gehört in erster Linie zu der Wohnstimmung des holden Mai. Mit Recht sieht man ihn jetzt ständig als Strauß auf dem Tische oder am Fenster, auch als Kranz geordnet in Schaalen, außer der Spende seines Duftes durch sein Blau oder zartes Weiß das Zimmerierend. Er macht sich bei seinem Werthe auch keineswegs rar. Noch mehr, wie die Rose im Sommer, sieht man ihn in Aller Händen und im Knospfloch. Kein Strauß wird aber freilich auch so viel gestohlen, wie der des Flieders; er ladet förmlich dazu ein. Während hängen seine Zweige vielfach über die Bäume, gleichsam als gehörten sie auf die Straße. Mag der Kirchbaum in seiner schneigen Blütenpracht und der Pfirsichbaum in seinem Purpurroth mehr auffallen; sie entzünden nur das Auge. Der Geruch des Flieders bebt das innere Gefühl; er ladet und stärkt das Herz. Der Flieder ist, wie unsere meisten Zierpflanzen, vom Auslande in unsere rauhe Heimath angeführt vor dreihundert Jahren gebracht worden. Er stammt ursprünglich wohl aus dem vegetationsreichen China. Den Weg zu uns hat er über Frankreich gefunden, wo man ihn im vorigen Jahrhundert mit viel Fleiß kultivirte und mehrere Sorten erzeugte. Jetzt hat er durch seinen einschmeichelnden Duft alle Länder Europa's, freilich auf die friedliche Weise, erobert, und sich deren Klima angeeignet. Er zieht die Gärten Neapels, wie die von Paris, London, Wien und Pest; sein entzündender Duft ist jetzt heimlich in Deutschland, Rußland, wie in Mittelschweden und Finnland. Freilich hat das Klima seine Blüthezeit verändert. In den Ländern am Mittelmeer blüht er bereits im März, in Frankreich, Ungarn im

April, während England und Deutschland erst im Mai sich durchschnittlich seines Duftes erfreut und er in Mittelschweden und Finnland sogar erst zum Sommer gehört. Die Kunstgärtner überhebt sich solchen Abhängigkeiten und liert uns blühenden Flieder bereits zur härtesten Winterzeit. Freuen wir uns seiner zur herrlichen Maienzeit!

\*\* Gegenüber dem vielfach verbreiteten Glauben, daß die sogenannten getriggen Herren Pantratinus und Servatinus, die bekanntlich auf den 12. und 13. d. M. fallen, vor anderen Tagen durch Nachfröste den Früchten besonders gefährlich seien, dürfte es für manche Leser dieses Blattes nicht ohne Interesse sein, zu hören, was die Göttinger Sternwarte auf eine dergleichen Anfrage erwidert hat. Danach haben die fraglichen Tage abolut nichts mit der Witterung zu thun, wohl aber hat sich durch langjährige meteorologische Beobachtungen herausgestellt, daß in der zweiten und dritten Pentade des Mai, also zwischen dem 5. und 15., Temperaturminima häufig eintreten, deren wirkliche Ursache bislang noch nicht wissenschaftlich erforscht und festgesetzt ist.

Versammlung des Bauern-Vereins Merseburg

am 6. Mai 1894.

Im großen Saale des „Tivoli“ eröffnete am Sonntag Nachmittag kurz nach 3 Uhr Herr Gutsbeizer Förster-Greypan die Versammlung mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Damen und Herren, worauf dem Schriftführer zur Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung das Wort ertheilt wurde. Einwendungen gegen dasselbe wurden nicht erhoben. Im Anschluß hieran macht der Vorsitzende die Mittheilung, daß die 1 Prozent betragende Provision von Geräthe-Ankäufen bei der Central-Ankaufsstelle zu Halle in Höhe von 29 Mk. der Vereinskasse zugeflossen ist und bemerkt weiterhin, daß der Termin, bis zu welchem Fohlenankäufe beim Centralverein angemeldet sein müssen, mit dem 15. d. M. abläuft.

Zu den Generalien übergehend, verliest der Vorsitzende ein Schreiben des hiesigen landw. Kreisvereins, betr. die Einladung zur Beetheligung an einer Ende Juni d. J. hiersebst zu arrangirenden Stuten- und Fohlenschau. Prämitirt werden hierbei nur kaltsblütige Schläge und sind dazu vom Centralverein 250 Mk. bewilligt. Der Bauern-Verein wird gleichzeitig ersucht, einen Beitrag zum Prämienfond zu leisten und einige Mitglieder für die mit den weiteren Vorarbeiten zu betrauende Commission zu wählen. Die Versammlung bewilligt 50 Mk. Beitrag zum Prämienfond und deputirt in die Commission die Herren Busch-Braunsdorf, Förster-Greypan, Hecht und Kein. — Ein Schreiben des landw. Centralvereins regt die Veranstaltung eines Concurrenz-Flügens und -Arbeitsens mit landw. Maschinen an. Der Vorsitzende nimmt hierfür den nächsten Herbst in Aussicht und fordert die Merseburger Concomen auf, die Sache in die Hand zu nehmen. Hr. Mentier Teichmann befristet die Veranstaltung, da hierbei wirklich praktische Pflüge u. zur Geltung kommen können. — Vom Vorsitzenden wird der Versammlung das Angebot einer Lebens-Versicherungs-Anstalt zum Abschluß von Versicherungen unterbreitet. — Dem Schriftführer, Herrn Lehrer Wild, überreicht der Vorsitzende am Schluß der geschäftlichen Mittheilungen unter herzlichsten Glückwünschen einen prächtigen Regulator als Hochzeitsgeschenk des Vereins und spricht hierfür der Besigente in bewegten Worten seinen Dank aus.

Nach kurzer Pause erhält das Wort Herr Pastor Küstermann-Gesau zu einem Vortrage über die ältesten Ansiedelungen im Kreise Merseburg und die Vorgeschichte einzelner Dörfer. Nedner wickelt voraus, daß die Besiedelung unserer Gegend schon in vorchristlicher Zeit seinem Zweifel unterliegt und führt dann u. a. folgendes aus: Man nimmt an, daß Kelten und Phönizier hier vorübergehend oder dauernd Handelsniederlassungen besessen haben, die erst von den einwandernden deutschen Völkern zerstört wurden. Der Begriff für das deutsche Sans war ursprünglich die fahrende Habel. Aufeinander haben im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. hier Thüringer, im 5. Jahrhundert Sachsen Wohnsitz genommen, denen in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts von Osten her slavische Völker folgten, die bekanntlich bis zur Saale erobert vordrangen. Unter Karl dem Großen wurden später viele dieser fremden Völkerrämme unterworfen und germanisirt. Aus der Anlage verschiedener Dörfer und alten Fährzeichnungen läßt sich schließen, daß schon in frühesten Zeit einzelne große



# Merseburger Correspondent.

Erstausg.  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delagruve Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 89.

Dienstag den 8. Mai.

1894.

## Gefunde Finanzpolitik.

Das große parlamentarische Körpergehirn fündend und tagelang darüber discutiren, wie nicht etwa das gegenwärtige, sondern ein künftige vielleicht entliegendes Defizit gedeckt werden soll, ist unseres Wissens unerhört. Uns wenigstens ist kein Präcedenz für einen solchen Vorgang bekannt. Freilich, das Defizit wird künstlich escomptirt, um dem Reichstage begreiflich zu machen, daß er verpflichtet sei, Preußen und den übrigen Bundesstaaten Geld zu schaffen. Hätte diese Discussion vor 3 Monaten stattgefunden, als der Reichstag beisammen war, der über diese Fragen zu beschließen hatte, so hätten die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses wenigstens eine formale Berechtigung gehabt. Wenn aber jetzt nach Schluß des Reichstags beschlossen wird 1) Staatsschulden müssen getilgt werden; 2) Ueberflüsse aus den Staatsbahnen müssen zum Theil zur Bildung von Reservefonds, Ergänzungsfonds u. s. w. verwendet werden; 3) das Reich darf von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Reich, die Einzelstaaten zur Deckung seiner Ausgaben heranzuziehen, keinen Gebrauch mehr machen, ja es muß einen Theil seiner Einnahmen ein für alle Mal den Einzelstaaten überlassen, so sind das fromme Wünsche. Im Abgeordnetenhaus kann man solche Beschlüsse auch gegen das Centrum fassen; der Reichstag aber kann sie ohne Mitwirkung des Centrums nicht ausführen und das Centrum erklärt: neue indirekte Reichsteuern dürfen nicht mehr bewilligt werden. Fehlt es den Einzelstaaten, so müssen die direkten Steuern erhöht werden. Die Beschlüsse sind also nicht nur unausführbar. Sie sind auch zwecklos. Denn heute im Mai, im zweiten Monat des Etatsjahrs kann Niemand wissen, wie sich im Frühjahr 1895 die Einnahmen und Ausgaben des Reichs gestalten haben werden. Vor der Hand zerbricht sich das Abgeordnetenhaus nur den Kopf des Reichstags darüber, ob neue Bedürfnisse in Zukunft durch indirekte oder durch direkte Steuern gedeckt werden sollen. Im Kopfe des Finanzministers sind die Ansichten über diese Frage in stetem Flusse. Will er die Einkommensteuer umgestalten und erhöhen, so erklärt er es für unmöglich, neue indirekte Steuern einzuführen. Ist die Einkommensteuerreform gelungen, so dreht er den Spieß um und singt das Lob der indirekten Steuern, die keiner zu bezahlen brauche, der nicht will oder nicht kann. Das ist ein Streit um Worte. Gleichwohl hat Herr Miquel nicht unpothet gesprochen. Er hat das gesagt, was in dem langen schönen Bericht der Budgetcommission sorgfältig verhandelt worden ist: es sind zu viel Ausgaben beschloffen worden gegenüber den Mitteln, die zur Disposition standen. Und das gilt nicht nur für Preußen, sondern auch für das Reich. Oder weshalb ist das geschehen? Die Quelle der übermäßigen Ausgaben liegt in dem Ueberweisungssystem. Unter dem Vorwande, den Einzelstaaten aus Reichseinnahmen Mittel zur Steuerreform zu gewähren, hat man im Reich immer neue Einnahmen geschaffen. Sobald die vorhandenen waren, fanden sich im Reich auch immer neue Bedürfnisse, zu deren Befreiung den Einzelstaaten die ihnen überwiesenen Mittel wieder entzogen wurden. Und dann fing die Steuerjüde im Reich von Neuem an. Als aber der Reichstag Steuermüde wurde, warf man ihm vor, daß er die Finanzen der Einzelstaaten in Unordnung bringe. Die Unordnung ist geschaffen durch die übertriebene Steigerung der Ausgaben. Darin stimmen wir dem Finanzminister völlig bei. Um so unrichtiger aber ist es, wenn derselbe Finanzminister unmittelbar vorher auseinandersetzt, daß die Ausgaben in Preußen und im Reich in den nächsten Jahren immer weiter steigen müssen. Man hat diese fatalistische Auffassung sogar in ein System gebracht. Der Staat, sagt man, kann nicht, wie ein Privatmann, seine Ausgaben nach seinen Einnahmen zu schneiden; er muß zu „culturellen“

Zwecken Aufwendungen machen, auch wenn er das Geld leihen muß. Ist das richtig, so sollte man nicht über Defizits klagen. Ist es nicht richtig, so muß man eben die Ausgaben einschränken, bis die Mittel sich finden. Mit der Vermehrung der Bevölkerung wachsen ja auch die Steuererträge. Herr Dr. Miquel findet, daß wir von den Grundfragen einer gelunden Finanzpolitik weit abgetrennt sind. Der Sattler'sche Bericht über die allgemeine Finanzlage ist ja nicht der erste, der im Abgeordnetenhaus erstattet worden ist; es ist unseres Wissens der dritte. Der Herr Finanzminister möge doch einmal die beiden früheren Generalberichte, die die Abgg. Ricker und v. Benda verfaßt haben, nachlesen. Der Bericht des Abg. Ricker ist erstattet worden zu einer Zeit, da die neue Steuerpolitik in ihren Anfängen stand. Bis auf einige konservative Mitglieder war damals die Budgetcommission darüber einig, daß eine gesunde Finanzpolitik in Preußen nicht möglich sei, wenn das Abgeordnetenhaus nicht das Recht habe, in jedem Jahre darüber zu bestimmen, ob Ueberflüsse aus dem Reich zu Ausgabeerhöhungen oder zur Verminderung der preussischen Steuern zu verwenden, oder ob Defizits durch Zuschläge zu den Personalsteuern zu decken seien. In demselben Sinne hat sich Abg. v. Benda ausgesprochen und für den Fall, daß das nicht geschehe, alle die Kalamitäten vorausgesetzt, an denen wir jetzt laboriren. Herr Miquel war auch dieser Ansicht — so lange er nicht Finanzminister war. Jetzt aber verpöthet die Liberalen, die die Quotisirung der Einkommensteuer verlangen, weil sie in der Minorität sind, derselbe Minister, dessen Steuerentwürfe im Reichstage größtentheils einstimmig abgelehnt worden sind. Er spottet über den beweglichen Faktor im Reichstat, die Matricularbeiträge — die er selbst im konstituiren Reichstage als Nothbehelf konstruirte hat — weil das nur „Calculaturarbeit“ sei und die Konservern rufen ihr Bravo dazu; gleichzeitig aber konstruirte Herr Miquel einen Finanzentwurf, so haben seine

Dynamitexplosion fand am Freitag in der französischen Ortsgast Bourches vor dem Hause eines Ingenieurs Devernes statt, welche aber nur materiellen Schaden anrichtete. Man glaubt, daß es sich um einen Nachschuß handelte. Ein verdächtiger Grubenarbeiter wurde verhaftet.

**Belgien.** Der Lütticher Dynamitanschlag ist trotz sofortiger Vorname einer großen Anzahl von Verhaftungen noch nicht aufgeklärt worden. Die Mehrzahl der Verhafteten mußten wegen des Fehlens aller Verdachtsgründe wieder freigelassen werden. Als sicher nimmt man an, daß der Anschlag garnicht dem betroffenen Dr. Renjon gegolten haben, da dieser als Knappheitsarzt allgemein beliebt war, sondern dessen Oheim, dem Appellationsgerichtsrath Renjon, gegen den schon einmal ein Dynamitanschlag verübt worden ist. An der Stelle des Verdragens fand die Polizei die Trümmer einer Blechbüchse, die wahrscheinlich mit Forcit gefüllt war, und ein Stück Pappdeckel, worauf das Wort „Salonique“ zu lesen ist. Die chemische Untersuchung der Bombe ergab, daß dieselbe mindestens 3 Kilogramm Dynamit enthielt. — Die Verletzungen der Verwundeten haben sich leider als überaus schwer erwiesen. Dem Dr. Renjon müssen beide Beine abgenommen werden und er hat beide Augen verloren. Frau Renjon ist am Kopf und im Gesicht schwer verletzt. Dem Dr. Vodaard wurde ein Ohr weggerissen.

**Italien.** In dem Betrugsprozeß gegen die Banca Romana, der dieser Tage begonnen hat, geht die Anklage gegen die beiden Hauptangeklagten Tanlongo und Lazzaroni auf Unterschleif in Höhe von 23 500 595 Lire und mißbräuchliche Erhöhung des Umlaufs im Betrage von 60 Millionen Lire, ferner Inaunlassung falscher Zettel in Höhe von 41 000 Lire, während im Ganzen für 41 Millionen Lire solche falsche Zettel gedruckt waren. Generaldirector Donzilli und Bankinspector Zammara von der Bestechung und Fälschung der Amtsgerichte der Bank, Rechtsanwalt Bellucicella der Fehlerei und Vermittelung zwischen Tanlongo und dem verstorbenen De Zerbi für 1/2 Million und die Bankbeamten Maggiazia und Toccafondi der Unterschlagung von 120 000 Lire beschuldigt. — Der Unterstaatssecretär Antonelli scheidet nun doch aus seinem Amt. Der König hat seine Demission bereits angenommen. — In der Freitagssitzung der Deputirtenkammer hat auch Crispi wichtige Erklärungen über Italiens auswärtige Politik abgegeben, worin er vor Allen die aus seiner Rede in Palermo im Jahre 1892 hergeleitete Annahme für irrig erklärte, daß er ein Gegner des Dreibundes sei. 1892 habe er nur die Form und den Zeitpunkt der Erneuerung des Dreibundvertrages, nicht aber die Allianz selbst einer Kritik unterzogen. Man habe ihn, aber mit Unrecht, des Widerspruchs rühen wollen. Die 1882 geschlossene und dann erneuerte Allianz trage einen defensiven und einen offensiven Charakter. „Gegen wen sollte denn auch Italien Krieg führen wollen? Gegen Frankreich wäre es Tollheit, wie ich es schon im 3. Februar 1879 erklärte, wo ich ausführte, daß ein Conflict mit Frankreich kein Krieg zweier Nationen, sondern ein Bürgerkrieg gewesen wäre, das ich auch heute nur bestätigen kann. Zu einem Kriege mit Rußland fehlten widerstrebende Interessen, und wenn wir 1854 gegen Rußland kämpften, so geschah es, weil Rußland damals ganz Europa angriff. Der Dreibund hat eine friedliche Tendenz. Wenn er sich aber auch auflösen würde und nicht erneuert werden sollte, so würden wir doch sicherlich nicht abtrüben können; das könnte selbst die radikale Opposition nicht wollen. Sofort nach Auflösung der Allianz würden wir auf dem Meere bedroht werden und wahrscheinlich die Freundschaft der französischen Republik einbüßen. Ein abgerüstetes Italien würde am Tage eines euro-



in Plenum soll schon am Dienstag beginnen. **Frankreich.** Der General Perron, der frühere Kriegsminister, ist bei Besichtigung einer Kavallerie-Division in Lyon gefürzt und hat sich ziemlich schwere Verletzungen zugezogen. — Eine